

Bande für das ganze Leben

GESCHWISTER SIND FÜR DAS KIND DAS ERSTE
LANGJÄHRIGE TRAININGSFELD FÜR
ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN

Geschwisterbeziehungen reichen in die ersten Tage der Kindheit zurück und sind die dauerhaftesten Bindungen im Leben eines Menschen: Eltern sterben, Freunde verschwinden, Intimbeziehungen lösen sich auf – aber Geschwister bleiben einem Menschen meist lebenslanglich erhalten, gemeinsame Herkunft und Entwicklungsgeschichte bilden ein unauflösbares Band. Unzählige Erlebnisse, Gefühle und Erfahrungen sind mit Geschwistern verbunden, auch wenn ein erheblicher Teil davon vergessen, verdrängt oder gar verleugnet werden kann.

Jeder Mensch steht ein Leben lang vor zwei zentralen Aufgaben: Wir müssen erstens eigenständige Personen wer-

den. Zweitens lernen wir, vielfältige und befriedigende Beziehungen zu anderen Menschen einzugehen, Bindungen zu lösen, neue aufzubauen und zu pflegen. Die Familie mit Eltern und Geschwistern ist für das Kind das erste langjährige Trainingsfeld für zwischenmenschliche Beziehungen. Die Erfahrungen mit unseren Geschwistern in der Kindheit bilden den Nährboden für unseren Umgang mit Nähe und Vertrautheit, mit Konkurrenz und Ablehnung, mit Konflikten und Versöhnung. Wir lernen den Umgang mit ambivalenten Gefühlen wie Liebe, Eifersucht und Hass. Geschwister erleben Loyalität, Hilfsbereitschaft, Beschützen und Schutz, Dominanz, Rivalität und Distanz. Welchen Platz ein Mensch in seiner Familie ein-

nimmt, hat grossen Einfluss darauf, wie er sich anderen Menschen und der Welt gegenüber verhält. Der während Jahren erworbene und entwickelte Schatz von Gefühlen, Erfahrungen, Denkmustern und Handlungsstrategien mit Geschwistern wird zum Grundmuster für den Umgang mit der Welt.

Begleiter, Kritiker, Fans und Gegner

Das vielleicht hervorstechendste Merkmal der Geschwisterbeziehung ist ihre Ambivalenz. Tucholsky hat dies pointiert formuliert: «Wilde Indianer sind entweder auf Kriegspfad oder rauchen die Friedenspfeife – Geschwister können beides.» Sie vergleichen und bewerten einander, bewundern, lieben und

kritisieren sich, sagen einander die Meinung, rivalisieren, helfen und streiten, richten sich aneinander aus, üben Macht aus oder unterziehen sich, wollen anders sein oder den anderen übertreffen. Im Austausch mit Geschwistern erfahren wir unseren Wert und den Wert des anderen, erleben Er- und Entmutigung, lernen Tricks, um uns gut oder besser als sie zu fühlen. Stilles wie offenes Ver-

gleichen, Informationen und Meinungen darüber, was andere Menschen von einem denken, spielen schliesslich eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung des eigenen Selbstwertgefühls, des

LESEN

Jürg Frick:

Ich mag dich – du
nervst mich!

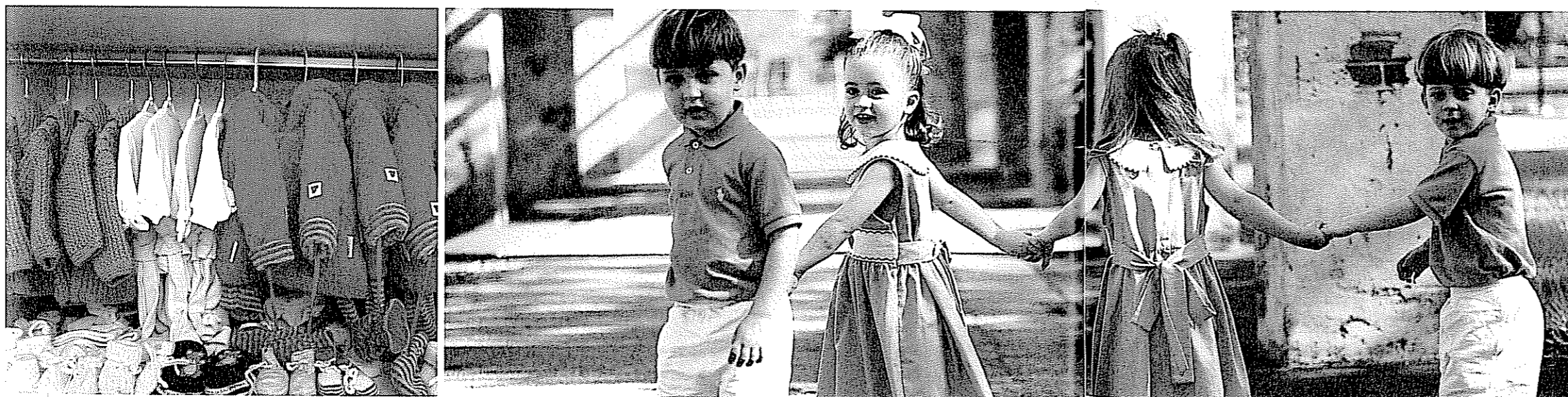
Geschwister und ihre
Bedeutung für das Leben,
Verlag Huber, 2004,
Fr 42 80

Selbstbewusstseins und der Identität. Die zentralen Fragen für jeden Menschen und besonders für den heranwachsenden lauten: Wer bin ich? Was bedeute ich den anderen? Wie möchte ich sein? Wie soll ich sein? Diese Fragen richten sich ganz wesentlich auch an die Geschwister.

Besonders die Ich-Bildung geschieht häufig ganz entscheidend über die Identifizierung mit ihnen. Indem ich Eigenschaften eines älteren Bruders, einer älteren Schwester nachahme und aneigne, erweitere ich auch das Spektrum meiner Selbstkompetenz, meiner Gefühle und meiner Handlungsmöglichkeiten. Im Laufe der Jahre übertragen sich die unzähligen Erfahrungen mit Geschwistern auf SchulkameradInnen, Freunde und später auch auf gleichaltrige Erwachsene. Kind sein heisst, unaufhörlich neue Eigenschaften und Fähigkeiten zu erwerben und zu verfeinern – und auf diesem Entwicklungsweg sind Geschwister zentrale Personen; sie sind unsere BegleiterInnen, unsere KritikerInnen, unsere Fans wie auch unsere GegnerInnen.

Geschwister bedeuten sowohl Chancen wie Risiken. Wo das Positive deutlich überwiegt, entsteht eine wertvolle, häufig lebenslange emotionale wie kognitive Ressource für alle Beteiligten.

Prof. Dr. Jürg Frick



Fotos: Rolf Edelmann (RDB/SI), Randi Sidmann Moore (Keystone)